

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

123 (31.5.1937)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Bösbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 123

Montag, 31. Mai 1937

108. Jahrgang

## Bomben auf ein deutsches Panzerschiff

Unerhörte neue Provokation der spanischen Bolschewisten — Die Deutsche Regierung wird eine Antwort zu geben wissen

M.B. Berlin, 30. Mai. Ein unerhörter und kaum vorstellbarer Fall: Spanische bolschewistische Flugzeuge bombardieren ohne jeden Grund ein deutsches Kriegsschiff, das an der spanischen Küste in Ruhe liegt. 20 tapfere deutsche Matrosen fanden dabei den Heldentod. Die deutsche Regierung wird auf die unerhörte Provokation der spanischen Verbrecher eine entsprechende Antwort zu geben wissen. — Die deutsche Reichsregierung gibt zu dem Vorfall folgende Erklärung ab:

### Erklärung der Reichsregierung.

Nachdem vor wenigen Tagen rote Flugzeuge die im Hafen von Mallorca liegenden englischen, deutschen und italienischen Schiffe mit Bomben angegriffen hatten und dabei auf einem italienischen Schiff 6 Offiziere töteten, wurde den deutschen Schiffen der weitere Aufenthalt in diesem Hafen untersagt. Am Samstag, den 29. Mai lag das Panzerschiff „Deutschland“ auf der Reede von Waiza. Das Schiff gehört zu den für die internationale Seelkontrolle bestimmten Streitkräften. Trotzdem wurde zwischen 6 und 7 Uhr abends das Panzerschiff plötzlich von zwei im Gleitflug niedergehenden Flugzeugen der roten Valencia-Regierung mit Bomben beworfen. Da das Schiff in Ruhe lag, befand sich die Mannschaft in dem im Vorderdeck befindlichen ungeschützten Mannschaftsraum. Eine der roten Bomben schlug ähnlich wie neulich bei dem italienischen Schiff in die Offiziersmesse, diesmal mitten in die Mannschaftsmesse. 20 Tote und 73 Verletzte sind die Folge des verbrecherischen Anschlages. Eine zweite Bombe traf das Seitendeck, richtete dort aber nur geringere Beschädigungen an. Das Schiff, das vollkommen gefechtsfähig ist, fuhr nach Gibraltar, um dort die Verwundeten auszuladen. Das Schiff hatte auf die Flugzeuge keinen Schuß abgegeben.

Nachdem die rote Valencia-Regierung vom Nichteinmischungsausschuß und von der deutschen Regierung zweimal gewarnt wurde, weitere Angriffe auf die im Dienst der internationalen Kontrolle stehenden Schiffe auszuführen, zwingt dieser neue verbrecherische Anschlag auf ein deutsches Schiff die deutsche Reichsregierung zu Maßnahmen, die sie unverzüglich dem Nichteinmischungsausschuß mitteilen wird.

M.B. Berlin, 31. Mai. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen hat der verbrecherische Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland“ 23 Tote, 19 Schwer- und 64 Leichtverletzte gefordert.

Die Namen der 23 im Dienst für ihr Vaterland Gefallenen sind: Stabmatrose Lobitz, Stabmatrose Martens, Stabmatrose Martin, Stabmatrose Schmitz, Stabmatrose Zimmermann, Obermatrose Denno, Obermatrose Gebhardt, Obermatrose Maenning, Obermatrose Dellrich, Obermatrose Faltin, Obermatrose Bochen, Obermatrose Schubert, Obermatrose Wies, Matrose Fischer, Oberheizer Manja, Oberheizer Roebers, Heizer Schoellkopf, Oberhoboißengast Wollenweber, Obermatrose Inglen, Oberheizer Bismark, Stabmatrose Busche, Stabmatrose Sehm, Obermatrose Dallus.

### Panzerschiff „Deutschland“ in Gibraltar eingetroffen.

M.B. London, 30. Mai. Reuter meldet aus Gibraltar, daß das Panzerschiff „Deutschland“ am Sonntagnachmittag von der spanischen Küste kommend in Gibraltar eingetroffen ist. Das Schiff führte Halbmaß. Unter der Besatzung befanden sich Tote und Verwundete, und zwar, wie verlautet, als Folge der Explosion, die sich nach den Bombenabwürfen der bolschewistischen Flieger ereignete.

### Der Führer erhält die Nachricht in München.

M.B. München, 30. Mai. Der Führer, der sich zur Eröffnung der Reichsnährstandsausstellung in München befand, erhielt die Meldung von dem verbrecherischen Anschlag der roten Flugzeuge auf das Panzerschiff „Deutschland“ während der Einweihungsfeierlichkeiten in der Ausstellungshalle.

### Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine fliegt nach München.

M.B. München, 30. Mai. Um 14,35 Uhr traf der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, mit Sonderflugzeug in München ein, und begab sich unmittelbar nach der Landung auf dem Flugplatz Oberwiesenthal zum Führer, mit dem er eine eingehende Besprechung hatte.

### Der Führer fliegt sofort nach Berlin zurück.

M.B. München, 30. Mai. Der Führer hat um 16 Uhr München im Flugzeug verlassen und ist in Begleitung von Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, nach Berlin zurückgefliegen.

### Generaloberst Göring im Sonderflugzeug eingetroffen.

M.B. Berlin, 30. Mai. Generaloberst Göring traf in einem Sonderflugzeug von Weimar kommend um 20 Uhr in Berlin ein u. begab sich sofort zum Führer in die Reichskanzlei.

### Besprechung in der Reichskanzlei.

M.B. Berlin, 30. Mai. Der Führer hatte um 18,30 Uhr in der Reichskanzlei eine Besprechung, an der der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, teilnahmen.

### Besprechung mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath.

M.B. München, 30. Mai. Im Anschluß an die Eröffnungsfestlichkeiten der landwirtschaftlichen Ausstellung in München hatte der Führer eine Besprechung mit dem in München eingetroffenen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath.

### Gibraltar flaggt Halbmaß.

M.B. London, 31. Mai. Reuter meldet aus Gibraltar, daß alle britischen und ausländischen Kriegsschiffe im Hafen von Gibraltar Halbmaß flaggten, als die „Deutschland“ in den Hafen einlief.

### Der dänische Rundfunk unterbrach seine Sendung.

M.B. Kopenhagen, 31. Mai. Die amtliche Erklärung der Reichsregierung zu dem verbrecherischen Anschlag der Valencia-Bolschewisten auf das Panzerschiff „Deutschland“ wurde kurz nach 23,30 Uhr über den dänischen Staatsrundfunk in einer Sondermeldung nach Unterbrechung des Abendkonzertes verbreitet. Außerdem wurden alle M.B.-Meldungen im Wortlaut verlesen.

### Stimmen der Presse

M.B. Paris, 31. Mai. Die Pariser Presse vom Sonntag beschäftigt sich eingehend mit dem Zwischenfall von Ibiza (nicht Waiza), wo das Panzerschiff „Deutschland“ von spanischen bolschewistischen Flugzeugen angegriffen und bombardiert wurde. Nähere Einzelheiten über diesen Zwischenfall fehlen. Die Blätter halten sich vorläufig etwas zurück. Der „Paris Soir“ läßt sich aus Berlin melden, daß die Nachricht in deutschen politischen Kreisen großen Eindruck gemacht habe. Man müsse sich fragen, was geschehen werde, zumal man bereits am Samstag in Berlin keinen Hehl daraus gemacht habe, daß die deutschen Kriegsschiffe bei der geringsten Herausforderung die gebührende Antwort erteilen würden.

Auch der „Intransigent“ fragt besonders nach den Auswirkungen, die der Zwischenfall von Ibiza in Berlin haben werde. Das Blatt stellt diesen letzten Zwischenfall mit der kürzlichen Bombardierung eines englischen Schiffes im Hafen von Valencia und zweier italienischer Schiffe im Hafen von Palmas de

Mallorca in Zusammenhang und meint, dieser Zwischenfall sei geeignet, die so schwierig zustandekommenen internationalen Abkommen wieder in Frage zu stellen. Das Blatt bezeichnet den letzten Zwischenfall als von außerordentlich schwerer Tragweite.

M.B. Rom, 31. Mai. Die Meldung über den feigen Ueberfall bolschewistischer Flugzeuge auf das Panzerschiff „Deutschland“ hat in hiesigen politischen Kreisen einen sehr starken Eindruck hervorgerufen, weil sie das systematische Vorgehen der bolschewistischen Flugzeuge gegen die im Dienst der internationalen Kontrolle stehenden deutschen und italienischen Schiffe einheiten bestätigt und beweist, daß Valencia nicht im geringsten auf die Stellungnahme des Londoner Nichteinmischungsausschusses Rücksicht nehmen will. Diese widerrechtliche Haltung könne, wie man sich in den gleichen italienischen Kreisen sagt, die ohnehin in Italien und Deutschland vorhandene Empörung nur noch steigern. Sie bestätige aber zugleich, wie richtig die Vorstellungen waren, die der italienische Botschafter Grandi sofort im Nichteinmischungsausschuß gegen die bolschewistischen Luftangriffe erhoben hat, die, wie man hinzusetzt, bei einer systematischen Fortsetzung eine neue Lage schufen und neue Maßnahmen erforderten.

Das gefährliche Spiel, das die spanischen Bolschewisten trieben, gehe alle Nationen an, die an der Kontrolle beteiligt sind, so betont das Sonntagsblatt des „Giornale d'Italia“ in der Ueberschrift zu seinen Auslandsberichten über die Vorgänge in Spanien. Der „Messaggero“ unterstreicht nochmals, daß die bolschewistischen Luftangriffe auf Schiffseinheiten ausgeführt werden, die im Geiste eines einstimmig erteilten Auftrages von 27 Staaten in den spanischen Gewässern gewissenhaft und objektiv an der internationalen Kontrolle mitwirken. Die bolschewistischen Bombenangriffe sollten genügen, damit endlich auch jene, die den Kontakt mit den Bolschewisten nicht zu fürchten vorgeben, die ganze Bedeutung seiner Gefahr ermessen. Das Blatt erinnert an die Worte des italienischen Botschafters im Nichteinmischungsausschuß und erklärt, der Londoner Ausschluß möge die Frage seines eigenen Prestiges lösen wie er wolle, die Farben Italiens werden verteidigt, und für den Schutz und

## 17 Tote beim britischen Reichslufttag Ein schwarzer Tag der englischen Luftfahrt

London, 30. Mai. Der britische Reichslufttag, der am Samstag durch Flugvorführungen auf allen englischen Flugplätzen begangen wurde, ist zu einem schwarzen Tag für die englische Luftfahrt geworden. Im Laufe des Tages stürzten sieben Militär- und Privatflugzeuge ab. Insgesamt kamen sieben Personen ums Leben. Das erste Unglück ereignete sich am Samstag früh, als ein an dem Luftrennen London-Insel Man beteiligtes Sportflugzeug kurz nach dem Start abstürzte, wobei ein Haus in Brand geriet. Die beiden Insassen wurden getötet und drei Hausbewohner schwer verletzt. Auf dem Flugplatz von Farnborough stürzte vor über 1000 Zuschauern ein Militärflugzeug ab und ging in Flammen auf; auch hier wurden beide Insassen getötet. Bei zwei weiteren Abstürzen von Militärflugzeugen — der eine ereignete sich in der Nähe von Salisbury, der andere auf dem Flugplatz von Waddington — wurden ein Geschwaderführer, der ein Looping vorführte und ein Fliegerleutnant getötet. Im Laufe des Nachmittags stürzte ein anderes Flugzeug in der Nähe eines Flugplatzes ab, wobei ein Fliegerunteroffizier getötet wurde. Bald kam die Nachricht, daß zwei Sportflugzeuge, das eine beim Wicklow und das andere bei Saleham, abstürzt sind. In diesen beiden Fällen kamen die Insassen mit Verletzungen davon. Schließlich wurde der Reichslufttag durch einen weiteren Unfall getrübt, der sich auf dem Flugplatz Weston-super-Mare ereignete. Dort ging ein Bombenflugzeug, das sich zum Start ansetzte, plötzlich in Flammen auf und wurde beinahe völlig zerstört.

DNB. London, 31. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, hat der britische Reichslufttag am Samstag insgesamt 17 Todesopfer gefordert. Die große Zahl der Opfer bei den Schauflügen der britischen Luftwaffe hat beträchtliches Aufsehen erregt.

die Interessen der italienischen Staatsangehörigen sei Italien allein zuständig, das in jedem Fall seine Rechte und seine Pflichten wahrnehmen werde.

„Deutschland hat ein Recht auf Genugtuung.“ — Französische Stimmen zum Völkermord auf dem Panzerschiff „Deutschland“.

Paris, 31. Mai. Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht in großer Aufmachung den Völkermord auf dem Panzerschiff „Deutschland“. Die Erklärung der Reichsregierung ebenso wie die von der deutschen Presse veröffentlichten Einzelheiten und Kommentare werden zum Teil in Fett- und Sperddruck wiedergegeben.

Man wartet in Paris mit Spannung auf die Maßnahmen, die die Reichsregierung dem Londoner Nichterklärungsanspruch mitteilen wird. Die Maßnahmen der Drahtzieher von Valencia angeht, so verweist man auf die Lage in Valencia, erklärt der „Jour“, im Einklang mit den Absichten der Moskauer Drahtzieher. Paris und London hätten heute eine große Verantwortung. Ihr Schweigen würde von den Bolschewisten in Valencia als eine Anerkennung und Ermunterung ausgelegt werden. Die englische und die französische Regierung würden den Frieden befestigen, wenn sie Europa vor den bolschewistischen Provokateuren warnen. Der Berliner Sonderbericht-

## Neuordnung der Beamtenvereinigungen

### Auflösung der Spitzenverbände am 1. Juli 1937

Berlin, 29. Mai. Als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, gab es in Deutschland über 900 Beamtenvereinigungen. Die Tätigkeit des größten Teiles dieser Beamtenvereinigungen war gewerkschaftlicher Art und führte zu einer ständigen, die Dienstpflicht schädigenden Beunruhigung der Beamten. Dieser Zustand war im nationalsozialistischen Staat unerträglich. Vom Reichsminister des Innern Dr. Frick wurde daher ein Reichskommissar eingesetzt mit der Aufgabe, diese Anzahl von Verbänden zu einer einheitlichen, dem Staatswohl dienenden Beamtenorganisation zu verschmelzen. So entstand der Reichsbund der Deutschen Beamten e. V.

Um diese Entwicklung abzuschließen und ihr Ergebnis für die Zukunft sicherzustellen, hat die Reichsregierung ein Gesetz über Beamtenvereinigungen verabschiedet.

Nach diesem Gesetz werden die früheren Spitzenverbände der Beamenschaft und die Beamtenvereinigungen, die diesen Spitzenverbänden zu irgend einem Zeitpunkt unmittelbar oder mittelbar angehört haben, mit Wirkung vom 1. Juli 1937 ab aufgelöst, soweit sie ihre Auflösung nicht bereits vollzogen haben. Andere noch bestehende Beamtenvereinigungen kann der Reichsminister des Innern auflösen. Die der NSDAP angehörenden Verbände werden durch das Gesetz nicht berührt; dasselbe gilt für Körper-

schaften des öffentlichen Rechts und Beamtenvereinigungen, Einrichtungen und -unternehmen, die keine beamtenpolitischen Zwecke verfolgen und einer behördlichen Aufsicht unterliegen (z. B. Deutsche Beamtenversicherung, Beamtenfeuerversicherung, Beamtenkrankversicherung, Beamtenbauparke, Beamtenbanken, Beamtenwohnungs- und Siedlungsvereine und andere).

Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen über die Liquidation und Verwendung des Vermögens der aufgelösten Beamtenvereinigungen; dabei soll, falls die Anammlung des Vermögens einem bestimmten sozialen Zweck gedient hat, dieser Zweck und der Kreis der Beamten, der das Vermögen angehäuft hat, bei der Verwendung tunlichst berücksichtigt werden. Schließlich sind zur schnellen und glatten Abwicklung besondere Bestimmungen über die Erledigung von Rechtsstreitigkeiten, die aus Anlaß der Auflösung der Beamtenvereinigungen entstanden sind, getroffen worden. Eine Klage über die Auflösung von Beamtenvereinigungen ist in Zukunft nur mit Genehmigung des Reichsministers des Innern zulässig.

Bei den Beamtenvereinigungen von Erziehern, von Wehrmachtsbeamten und von Rechtswahrern erfolgt die Regelung der Fragen, die sich aus der Auflösung und Abwicklung der Vereinigungen ergeben, durch die beteiligten Reichsminister.

statter des „Journal“ meint, die Lage sei um so heftiger als die Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland“ als ein unmittelbarer Angriff auf das Ansehen des Dritten Reiches empfunden werde. Es sei zu hoffen, daß es trotz der gerechtfertigten Empörung in Deutschland nicht zur Erschütterung des Friedens in Europa komme. Die Deutschen seien angegriffen worden und niemand denke daran, diese Tatsache zu bestreiten. Deutschland habe auch ein Recht auf Genugtuung.

Große Beachtung des Ueberfalles auf die „Deutschland“ in London.

DNB. London, 31. Mai. Die gesamte Londoner Morgenpresse bringt an hervorragender Stelle und anhand ausführlicher Berichte die Meldung über die freche Bombardierung des Panzerschiffes „Deutschland“. Fast sämtliche Morgenblätter veröffentlichen auch die Erklärung der Reichsregierung. Eine redaktionelle Stellungnahme findet sich aber noch nirgends.

## Neue französische Freiwilligentransporte nach Spanien

Berlin, 30. Mai. Wie der „Zeitungsdienskt Graf Reichsach“ aus Marseille meldet, sind in der Schlacht vor Guadalupe die französische Oberst Vinchet und sein Adjutant Hauptmann Talman in den Reihen der anarchistischen Milizen gefallen.

Ungeachtet der inzwischen eingerichteten internationalen Grenzkontrolle überschreiten täglich kleine und größere Trupps

von Offizieren an spanischen Pässen die Grenze, um auf Seiten der Bolschewisten zu kämpfen.

In Marseille sind in den letzten Tagen auf dem Flugwege 1380 Freiwillige angekommen. Sie wurden beziehungsweise von Arbeitsamt untergebracht und nach Spanien weitergeleitet. Der Transport erfolgte mit Motorbooten, während die Ausschiffung in den kleinen Häfen zwischen Motril und Tarazona vorgenommen werden soll. Weitere Freiwilligentransporte für die Bolschewisten sind in Vorbereitung.

## Freilassung von zwei deutschen Freiwilligen durch die baskischen Gewalttäter

Salamanca, 30. Mai. Die baskischen Bolschewisten hatten vor einiger Zeit zwei freiwillige deutsche Flieger Kienzle und Schulze gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Auf nachhaltigste Bemühungen hin haben sich nun die baskischen Gewalttäter bereit erklärt, die beiden Freiwilligen gegen bolschewistische in Gefangenschaft geratene Flieger auszutauschen.

## Großzügigkeit und Ritterlichkeit Francos

Hendaye, 30. Mai. Samstag morgen sind die 45 Gefangenen der internationalen Brigade, denen General Franco die bedingungslose Freiheit wiedergegeben hat, an die spanisch-französische Grenze gebracht worden. Vor der Brücke zwischen den Grenzorten Trun und Hendaye hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Der Militärkommandant von Trun war anwesend, um die Gefangenen zu entlassen. Auf der Mitte der Brücke stand eine französische Militärkommission sowie Polizei- und Grenzbeamte, die die Freigelassenen zum Bahnhof von Hendaye begleiteten.

Die Gefangenen sprachen mit dankbaren Worten über die Großzügigkeit und Ritterlichkeit General Francos. Sie versicherten, nicht die geringste Lust zu verspüren, nochmals auf Seiten der Bolschewisten zu kämpfen.

## Deutsch-französischer Handelsvertrag vor dem Abschluß

Paris, 29. Mai. Als Ergebnis der Besprechungen, die während der letzten Tage zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem französischen Handelsminister Bastid geführt worden sind, konnten die wesentlichen Schwierigkeiten, die dem Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen Frankreich und Deutschland entgegenstanden, in befriedigender Weise behoben werden. Die beiden Regierungen stellen mit Genugtuung fest, daß die Verhandlungen, die zur Eingeleitung gewisser Fragen und zur Fertigstellung der Vertragsentwürfe noch gepflogen werden, binnen kurzem zum Abschluß eines Vertrages werden führen müssen, der es ermöglichen wird, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern auf feste Grundlagen zu stellen.

Angeht es dieser Tatsache wird das Reiseabkommen, das dem Grundbauch nach und in seinen Ausführungsbestimmungen vor zwei Monaten angenommen worden war, vom 1. Juni ab endgültig in Kraft treten.

## Das Echo der Goebbels-Rede

Berlin, 30. Mai. Obgleich noch keine Stellungnahmen und Kommentare zur Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in der Deutschlandhalle in Berlin vorliegen, zeigt ein Blick in die Blätter der Weltpresse, daß die Ausführungen größte Beachtung gefunden haben. Aus dem Umfang der Wiedergabe der Anklagen gegen die geistlichen Jugendverderber, die unter großen Ueberhörungen meist auf der ersten Seite gebracht werden, ist aber bereits ersichtlich, daß diese grundsätzlichen Ausführungen überall einen starken Widerhall auslösten.

Die Agentur Havas hat einen ausführlichen Auszug aus der Rede nach Paris übermittelt, in dem unterstrichen wird, daß die Ausführungen des Ministers mit großer Zustimmung von den Versammlungsteilnehmern aufgenommen worden seien. Es habe in der Deutschlandhalle eine Atmosphäre wie vor 1933 geherrscht und die Rede werde ein historisches Datum bedeuten. Auch die Londoner Presse gibt die Rede in langen Auszügen wieder und versteht ihre Berichte — wie es übrigens auch ein Teil der französischen Presse tut — mit erläuternden, aber zum Teil sehr ungeschicklichen Ueberschriften. Ausführliche Berichte über die Kundgebung in der Deutschlandhalle finden sich auch in der polnischen Presse.

Starke Beachtung haben die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels besonders in Italien gefunden. Neben den

Erfahrungen gegen die Hege des Kardinals Mundelein werden auch die Ausführungen über den Bierjahresplan und die Unterbrechung des Reiches Deutschlands auf Kolonien hervorgehoben.

In Anbetracht der Unfähigkeit, daß Reichsminister Dr. Goebbels den unflätigen Ausfällen des Kardinals von Chicago, Mundelein, antworten werde, hatte die gesamte Presse der Vereinigten Staaten schon seit Tagen die Rede angekündigt. Sie wird von den Morgenzeitungen in großen Auszügen auf der ersten Seite gebracht. Die „Newport Times“ druckt über 2000 Worte ab, und der „American“ verleiht seinen Bericht mit einer dreißigtausend Seitenüberschrift.

### Oelfarben

(Kilo 80 Pfennig)

Und Farben, Lacke, Pinsel nenn ich  
Daß man zu Scheuble sich bemüht  
Und sie in größter Auswahl sieht!

**SCHEUBLE** MALE MEISTER  
Weingartenstr. 1 (Hof)

## Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rothberg.

42. Fortsetzung Nachdruck verboten

Friedrich Untert las auch die Zeitung, legte sie dann beiseite und lagte zu Sohn und Schwiegertochter: „Das ist unser Heinsberg. Ich habe ja gleich gesagt, daß mir die Sache komisch vorkommt. Und der Herr Liebenstein, der damals auf dem Fest so fidel war, hat sich ja hinterher auch als Prinz entpuppt, und dem Manne hab ich den guten Rat gegeben, mehr zu essen, weil er nur aus Haut und Knochen bestünde. Man soll seine Zunge hüten, man kann sie nicht genau hüten, und ich mische mich gewiß in nichts mehr ein. Aber fidel war's an dem Abend wirklich.“

Onkel Sebalbus las seinen Damen vor. Und für sie alle drei gab es ja keinen Zweifel. Nur, Mse-Dore hätte doch das erzählen können? Vielleicht hatte sie es selber nicht gewußt? Und — sie hatte sich von einem Menschen küssen lassen, der ebenso gut hätte — hm, — sein können? Der Oberst sah sich streng um.

„Nur keine Ausstellungen. Man sieht eben, wie reif das Kind ist und über wieviel Menschenkenntnis es verfügt. Manche Leute können sie ein Vorbild sein trotz ihrer Jugend. Wenn die Menschen nicht immer gleich Steine auf ihre Mitmenschen würfen, wäre es schon immer besser gewesen. Klatschen und reden, wispeln und tuscheln und immer eifrig einem Mitmenschen die Ehre abschnitten zu helfen, ist kein Kunststück. Aber die Mse-Dore! Der soll einer das nachmachen. Ein ganzer Kerl ist sie!“

Onkel Sebalbus hatte gesprochen und seine Damen schickten eifrig an ihren Handarbeiten. Dabei dachten sie beide ein und dasselbe, nämlich, daß die Mse-Dore wirklich zu beneiden sei, diesen Mann zu bekommen. Diesen Doktor Heinsberg! Freilich, ein Baron oder gar ein Prinz war es nicht, aber es war eben ein besonderer Mensch, und Mse-Dore würde schon wissen, was sie wollte

Am Abend kam dann ein ausführlicher Brief des Prinzen. Und da wußte Mse-Dore, daß Rudolf sie mit der ganzen Angelegenheit hätte überraschen wollen, und aus diesem Grunde nicht schrieb.

„Ich mache mich natürlich einer Hinterlist schuldig, aber ich kann mir denken, wie sehnsüchtig Sie auf einige Zeilen von Rudolf warten. Dieses Bewußtsein treibt mich zu diesem Brief. Morgen ist die Verhandlung, dann wird Rudolf selbst schreiben.“

Diese Stelle in dem Schreiben des Prinzen las Mse-Dore immer wieder. Und dann sah sie lange und sann. Wenn der Prinz sich irrte? Wenn Rudolf doch von Erinnerungen gepackt war? Wenn er Gret Alster inzwischen schon gesehen hätte?

„Nein! Es wird nicht sein!“

Daran klammerte sie sich.

Und dann kam am übernächsten Tage ein lieber, langer Brief von Rudolf.

„Jetzt weißt du, mein Liebkind, warum ich so lange schwieg. Sei nicht böse, du wirst mich ja verstehen können, Mse-Dore. Die Aufregungen der letzten Wochen haben mir nicht Ruhe genug an dich so zu schreiben, wie du es verdienst. Bald bin ich wieder bei dir und dann will ich dir danken für deine Liebe, für deinen Glauben an mich.“

In Mse-Dore war ein einziges Jauchzen. „Er liebt mich, nur mich!“

Die schöne, kets so übermütige, verwöhnte Gret stand vor ihrem geistigen Auge.

Liebt diese Rudolf wirklich, oder war es nur wie bei einem Kinde, das unbedingt etwas haben will, was man ihm im Augenblick wegaenommen hat?

Wenn aber Gret Alster nun wirklich litt? Was dann? Mse-Dores weiches Herz auch bei diesem Gedanken. Doch sie war doch selbst viel zu glücklich, um freiwillig zurückzutreten. Nur, wenn Rudolf es verlangen würde, dann, ja, dann würde sie ihn freigeben, sonst nicht.

Mit seinem Brief aing sie dann noch hinüber zu seiner Mutter. Auf dem Wege überlegte sie, ob sie der alten Dame etwas sagen sollte. Sie kam zu keinem Schluß, und

dann war es schon zu spät, sich noch etwas zu überlegen, dann sah sie eben neben Rudolfs Mutter, und diese strich ihr wie immer über das weiche, lockige Haar. Und sie lächelte, als Mse-Dore ihr erzählte, wach große Sehnsucht sie nach Rudolf habe.

„Und er erst nach dir. Nicht erwarten kann er es, bis er heimkommt.“ sagte Frau Heinsberg lächelnd. Sie saßen und plauderten. Einmal sagte Mse-Dore: „Rudolf ist jetzt in eurer Heimat, Mutter. Wenn ihm nun dort seine frühere Braut begegnet?“

„Sie ist tot für ihn. Er wird sie vielleicht begrüßen, wie er ihm völlig gleichgültige Menschen begrüßt, die ihn plötzlich wieder ansprechen und ihn damals verlassen. Rudolf ist nicht wandelbar. Seine Liebe gehört dir, und selbst eine Gret Alster wird nichts mehr daran ändern.“ sagte Rudolf Mutter sanft, aber sehr bestimmt.

Gret Alster. Jetzt war der Name gefallen, jetzt hätte sie eioentlich sprechen müssen, hätte sagen müssen, daß sie Gret Alster kannte, dachte Mse-Dore, und schwieg dennoch. Aber es war ihr wie eine Schuld gegen die fischerhaarige Dame, die sie so herzlich und mütterlich aufgenommen.

12. Kapitel.

Generaldirektor Felix Baumgart schüttelte Doktor Heinsberg die Hand. „Wie ich mich freue, kann ich Ihnen gar nicht sagen. Ich war damals verzeißt, als die ganze infame Geschichte passierte. Ich habe aber gleich gesagt, als ich zurückkam: Menschenkinder, wart ihr denn wahrhaftig alle zusammen verrückt geworden, dem Heinsberg eine solche Tat auch nur im Traume zuzutrauen? Da soll doch gleich das und jenes dreinschlagen! Nun, es half aber alles nichts. Man hatte Sie mit der Last eines Freispruchs wegen Mangels an Beweisen beladen, und Sie waren fort, weg, verschwunden. Werden Sie denn nun nicht wieder hier in unserer schönen Stadt sich anständig machen? Ich bitte Sie, jetzt sind Sie doppelt interessant, und die ganze Welt wird sich doch nur noch von Ihnen kurieren lassen.“

Fortsetzung folgt.